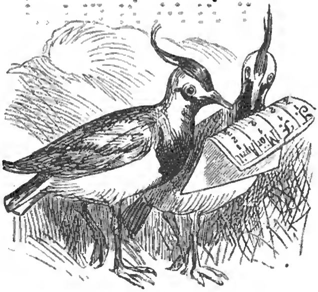


Die Getreuen in Jever

Friedrich Wilhelm Riemann

Die Getreuen in Jever.



Von

einem Getreuen

(Gymn.-Oberlehrer Riemann).

Oldenburg und Leipzig.
Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
A. Schwartz.



Die Getreuen in Jever.

Jever ist ein kleines, idyllisch gelegenes Landstädtchen im äußersten Nordwesten Deutschlands, da, wo der Jadebusen tief ins Land einschneidet und der starke Kriegshafen Wilhelmshaven treue Wacht hält am Gestade der wildbewegten Nordsee. Es hat jetzt eine gewisse Berühmtheit erlangt nicht wegen der wechselvollen Schicksale seiner politischen Vergangenheit, sondern wegen des allbekannten Geburtstagsgeschenkes, welches die Getreuen von Jever nun bereits im fünfundzwanzigsten Jahre an den großen Kanzler abzusenden pflegen. Bis zu den entlegensten Völkern in anderen Erdteilen ist darum sein Ruhm gedrungen und der Name Jevers bekannt. Als vor Jahren ein Jeverscher Junge in Surabaja auf Java zum Telegraphenamte kam, um seinen Eltern in der alten Heimat seinen Neujahrsgruß „Onken Jever gratulor“ zu entbieten, da fand er den malayischen Telegraphenbeamten über die Lage Jevers wohl orientiert. Er erhielt die Rückfrage: „Von wo die Getreuen Bismarck die Kiebitzeier schicken?“ und ersparte damit 6 Mark 50 Pfennig für das Wort Deutschland, welches er sonst vielleicht zwischen jene Worte hätte einschieben müssen. Besucht aber wird das abseits der Touristenstraße gelegene Städtchen selten und es ist in seiner eigenartigen Schönheit nur wenigen bekannt. Ein jeder nennt es, keiner kennt es. Drum komm

jetzt einmal mit mir, freundlicher Leser, dir die Stadt zu besehen, wo die Getreuen hausen, und die wackere Runde kennen zu lernen, die dem großen Kanzler ihren Danktribut in so origineller Weise durch 101 Kibitzeier darbringen.

Rasch bringt dich die Eisenbahn über Bremen und Oldenburg nach der kleinen Station Sande, von wo aus eine Zweigbahn dich „ganz ohne Eile", wie bösartige Witzbolde die an den Wagen der großherzoglich oldenburgischen Eisenbahn angeschriebenen Buchstaben G. O. E. auszulegen pflegen, deinem Ziele ent-



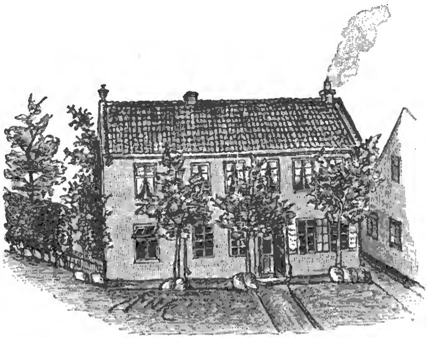
Ansicht des Schlosses von Jever.

gegenführt. Schon aus weiter Ferne zeigt sich der wunderbare Bau des Jeverschen Schloßturms, dessen bizarre, aber nicht unschöne Formen die Jeveraner so sehr in ihr Herz geschlossen haben sollen, daß man von ihnen behauptet, sie würden heimwehkrank überall da, von wo sie die Kuppe ihres Turmes nicht mehr sehen könnten.

Lautlos fast fährt jetzt der Zug dahin, denn wir fahren über tiefgründiges Moorland. Nun aber hält er am Rande der Jeverschen Düne. Denn Jever thront wie eine Königin auf einem einzeln gelegenen Dünenkopfe 52 Fuß hoch über dem Meere

und über den niedrigen, fast dem Niveau des Meeres bei gewöhnlicher Flut gleichen Marschen.

Wir haben fünf Minuten bis zur Stadt, lassen wir den Hotelwagen fahren; wir gehen zu Fuß und sehen uns gleich etwas um. Die Bahnhofstraße ist neu entstanden; sie bietet, was ähnlich entstandene Straßen auch anderswo bieten: neue Häuser in gewöhnlichem Stil; nur daß jedes Haus lauschig im Garten versteckt liegt, verleiht der Straße ländlichen Reiz. Wir betreten nun die wohlgepflegten Anlagen, die an Stelle der abgetragenen Festungswerke getreten sind, eine wahre Zierde der Stadt. Alte,



Das Haus der Getreuen. Nach der Skizze eines Getreuen.

schöne Bäume, gut gepflegte Rasenflächen, hübsch verteilte Bosketts, gute Kieswege und immer zur Seite die breiten Festungsgräben, die wohl aufgeräumt und an den Rändern bepflanzt den Anlagen einen besonderen Reiz verleihen. Hier steht das Denkmal des Historikers Schlosser, der Jever entstammte.

Durch die Prinzenallee kommen wir zu dem alten Schlosse, das, vom Turm abgesehen, durch prunkenden Stil nicht gerade hervorragt. Der Schloßpark jedoch ist zwar klein, aber von Künstlerhand angelegt. Alle dreißig Schritte bietet er ein neues, reizendes, völlig verändertes, landschaftliches Bild. Wald, Wiese

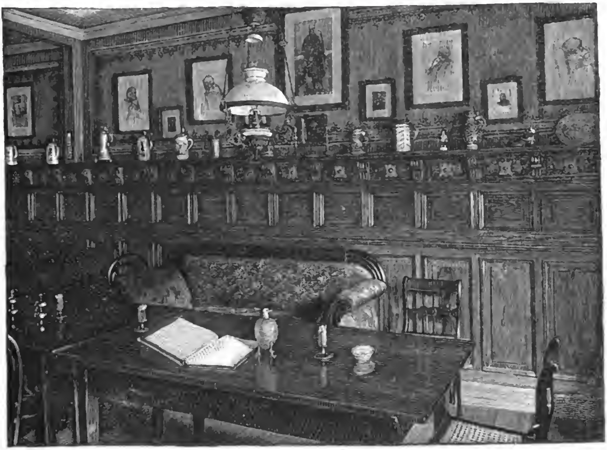
und Wasser, sogar Thal und Berg, sonst unbekannt im Flachland, wechseln ab. Man hat nämlich die alten Wälle zusammengekarrt und so ist ein erklecklicher Hügel, der Schloßberg, entstanden. Aber die Jeveraner würdigen ihren Schloßpark gar nicht nach Gebühr; wie viele Menschen gehen auch sie geschlossenen Auges an den Naturschönheiten vorüber, die ihnen gleichsam vor die Nase gesetzt sind.



Thür am Hause der Getreuen.

Das aber weiß jedes Kind in Jever, das heißt vom Hörensagen, daß das Schloß ein Kunstwerk birgt ganz einzig in seiner Art: die kunstvoll in Eichenholz geschnitzte Renaissancedecke im Audienzsaal, deren Entstehung trotz aller Kunsthistoriker doch in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts angesetzt werden muß. Sie ist ein herrliches Kunstwerk, dessen Besichtigung allein der Reise

nach Jever lohnte. Auch das Gemälde der Kaiserin Katharina II. von Rußland, der das Jeverland 1793 nach dem Tode ihres Bruders zufiel, besitzt hohen Wert. Der Renaissancedecke aber steht als Kunstwerk ersten Ranges würdig zur Seite das Grabdenkmal, welches das vielgepriesene Fräulein Maria, die letzte Fürstin Jeverlands aus dem einheimischen Hause Papinga, ihrem Vater, Edo Wiemken dem Jüngeren, im Chor der evangelischen Kirche hat errichten lassen. Ihr selbst, die ganz unvergleichliche



Zimmer der Getreuen.
Nach einer Amateur-Photographie von Herm. Kippenberg, Bremen.

Verdienste um Jever und Jeverland sich erworben hat, ist ein Denkmal nicht errichtet worden. Allabendlich jedoch ertönen ihr zu Ehren im Winter um neun, im Sommer um zehn Uhr die Glocken, deren Klang, wie die sinnige Sage geht, der geliebten Herrin, die 1575 von ihren Landeskindern schied, ein Zeichen sein soll, zu den Ihrigen zu segensreichem Wirken zurückzukehren. In der That weiß man die Stelle nicht mit Sicherheit, wo ihre Asche

Ruhe gefunden. Weithin aber verbreiten die ruhigen Klänge dieses sogenannten Marialäutens abendlichen Frieden und Ruhe in der Stadt und ihrer Umgebung.

Ein schöner gotischer Bau ist dann das 1609 erbaute Rathaus, doch sind seine reinen Formen durch späteren Umbau teilweise entstellt. Es wurde 1609 unter dem kunstsinnigen Bürger-



Onkel Wilhelm.

meister Eilhard Eden erbaut und erhielt, um die übermäßige Zahl der Bier- und Weinschenken zu beseitigen, im Erdgeschoß eine Weinstube, in der allein nach Anton Günthers Reſcript „einige süße und gebrante Reinische oder andre Weine, sinthemahl hinführo kein Französischer, schlechter oder gebranter Wein, ausgenohmen der rothe, allhier gelitten werden soll, wie denn auch Mumme und Eimbecker Bier“ ausgezapft werden sollten. Die Wände des

Sitzungszimmers sind mit jetzt stark gebräuntem Schreinwerk aus Eichenholz bekleidet, das durch seine vorzüglichen Schnitzereien noch jetzt die Aufmerksamkeit nicht nur der Laien, sondern auch Kunstverständiger erregt.

Ein vor wenigen Jahren entstandenes, formenschönes Gebäude besitzt die Stadt an dem ersten Hotel, dem Hof von Oldenburg, an dem großen Marktplatz gelegen, auf welchem im Jahre bisweilen gegen zwanzigtausend Stück Hornvieh verkauft werden. Der Hof von Oldenburg steht als Gasthof in vorzüg-



Ludolph Mettcker.

lichem Ruf in ganz Norddeutschland. Soll doch selbst der Baron von Schmeckſäbel bei einem kürzlichen Aufenthalt in Jever sich sehr befriedigt ausgesprochen haben über Küche und Keller dieses Hauses.

Nicht weniger gut herbergt man jedoch auch im Hotel zum Erbgroßherzog, von den Jeveranern „Bei Hoheit" genannt, in dessen unteren Räumen eine vorzügliche Gastwirtschaft eingerichtet ist. In dem vom früheren Besitzer daneben erbauten Konzerthause mit 800 Personen fassendem Musik- und Tanzsaal lauscht Jever den ihm vergönnten musikalischen und dramatischen Auf-

führungen. Während der Vergnügungsmärkte werden in diesen Räumen großartige Bälle abgehalten, zu denen die Frauen und Töchter der Landleute in geschmackvoll städtischen Toiletten in Seide und Sammet erscheinen und sich mit der männlichen Jugend am Tanze belustigen, während der Alte sich hinter seinem Rotspohn oder Sekt niederläßt und mit Bekannten L'Hombre oder Whist drischt. An den folgenden Tagen ist dann die letzte Seite des in Jever erscheinenden Wochenblatts gefüllt mit zahlreichen Verlobungsanzeigen.



Ratsherr Aug. Müller.

Am Altenmarkt befindet sich auch das Amtsgerichtsgebäude, ein unschöner, massiver Bau, an der Stelle, wo ehedem das Schatzhaus sich befand, in der Nähe der in ihren Resten noch erhaltenen Blaampforte, von wo durch den kasemattierten Wall der alte Eingang zur Burg führte.

Hier ist der schönste Teil der Anlagen mit herrlichen Platanen, Eichen, Linden, Fiedereschen und dahinter dichtes, ziemlich hohes Buschwerk, welches die unfeine Rückseite der Häuser gefällig verdeckt. Der Promenadenweg führt die Blanke Grafft entlang nach der Pferdegrafft, wo die Stadtgräben noch in ihrer alten

Breite sich erhalten haben. Schwarze Schwäne, Möven, Taucher und allerlei ausländische Entenarten, im ganzen wohl 200 Stück tummeln sich hier auf dem Wasser, in dessen Mitte zwei kleine künstlich angelegte Inseln die Nistkästen bergen. Auf der Nordseite erhebt sich am Elisabethufer die ausgedehnte Gebäudeflucht der Bierbrauerei Theodor Fetköters sowie dessen Wohnhaus.

Am großen Konzerthause vorbei lenken wir ein in die Neuestraße und stehen bald unmittelbar vor dem Hause der Getreuen. Unscheinbar ist das Aeußere des von Linden beschatteten Hauses; die schönen Steinmetzarbeiten an der Thüre kennzeichnen es als



Bierbrauereibesitzer Theod. Fetköter.

altes Patrizierhaus. Seit langer Zeit wird darin eine Wein- und Tabakhandlung unterhalten. Damit hat der frühere Besitzer, Christian Rudolphi, eine renommierte Wirtschaft verbunden. Nach dem Tode seines Schwiegersohnes sind beide Geschäfte in die Hand des jetzigen Wirtes, J. C. Horch, übergegangen, der mit löblichem Eifer die Getreuen nach des Tages Last und Hitze zu erquicken sich bestrebt. Tritt ein! Die beiden letzten Thüren linker Hand des langen Korridors führen dich in das Zimmer der Getreuen.

Es ist kein großer Raum, nur zwölf Meter lang und fünf Meter breit, der jeden Abend eine Anzahl derselben beim Trunke

herbergt. Im vergangenen Jahre haben sie ihr Heim mit hübscher Holztäfelung versehen und recht traulich und gemütlich herrichten lassen. Die äußere Wandseite nehmen drei Sofas ein und davor sind drei Tische in langer Reihe aufgestellt mit den nötigen Stühlen. Der Kokosläufer davor, der jedermann geniert, ist für den Wirt. Er hat nämlich einen etwas harten Tritt am Leibe, so ungefähr wie eine halbe Schwadron Gardekürassiere, und die Getreuen würden schon alle gehörleidend sein, wenn der Schall seines gewichtigen Schrittes durch den Läufer nicht ge-



Gutsbesitzer Brader, Moorwarfen.

dämpft würde. Die schön sich aufbauende Konsole zu Häupten des Präsidentenplatzes ist dazu bestimmt, in Zukunft eine Büste Bismarcks zu tragen, einstweilen ist sie besetzt mit einer etwas zu klein geratenen Germania. Die Mitte der Hauptwand ziert ein kleines Oelgemälde Bismarcks in der Uniform der Halberstadter Kürassiere. Zur Seite hängen gute Photographien Wilhelms I., Friedrichs III. und Wilhelms II., sowie des Großherzogs von Oldenburg. Sonst aber ist die Wand ganz bedeckt mit Bildern aus der Bismarckmappe Wilhelm Allers', den die Getreuen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt haben. Ein Geschenk

von ihm ist das schöne Bild der Fürstin. Das die gefällige Holztäfelung abschließende Paneel ist rings besetzt mit alten Trinkkrügen, zum Teil altertümlichen Prachtstücken, die der beliebte Bierbrauer der Getreuen, Theodor Fetköter, für das Lokal gestiftet hat aus Dankbarkeit dafür, daß hier so große Quantitäten seines Bieres ihren Beruf so würdig erfüllen.

Hier obenan ist der Platz des Obergetreuen, des Buchhändlers und Buchdruckereibesitzers Wilhelm Mettcker, der in allen Angelegenheiten der Getreuen bestimmenden Einfluß ausübt und bei Alt und Jung in Jever bekannt ist unter dem Kosenamen



B. Folkers zu Wiefelser Fulriege.

„Onkel Wilhelm". Er nimmt nun bereits seit vierzig Jahren allabendlich diesen Platz ein, den jedermann als den seinen respektiert. Ein besonders breiter und kräftiger Stuhl dient ihm zum Sitz, denn er hat das bescheidene Gewicht von plus minus drei Zentnern. Mit dem rechten Arm lehnt er sich auf den Tisch, der aus diesem Grunde an der betreffenden Stelle eine tiefe Tülle zeigt. Gutta cavat lapidem, steter Tropfen höhlt den Stein, warum nicht auch eine Tischplatte. Onkel Wilhelms Handwerkszeug für seine abendliche Beschäftigung bleibt im Lokal vor seinem Platz liegen, sein Deckelschoppen, seine lange Cigarrenspitze und

ein scharfes Taschenmesser, mit dem er die Spitzen seiner Cigarren abschneidet. Es hat in seiner Hand aber noch eine eigenartige Verwendung. Stockt nämlich die Unterhaltung, oder kann er derselben kein rechtes Interesse abgewinnen, so bearbeitet er die Tischplatte mit der Messerspitze, er hackt und trommelt, wodurch natürlich die Platte nicht besser wird, sondern allmählich das Aussehen eines alten Reibeisens annimmt. Alle paar Jahre hat er seinen Hackplatz derart zugerichtet, daß Horch zu Onkel Wilhelms Verdruß den Tisch neu mit Farbe und Lack überziehen läßt. Onkel Wilhelm denkt aber in dieser Beziehung recht konservativ und



Anton Reling auf Relinghausen †.

verdoppelt alsdann seine Bemühungen, um den Platz wieder in den altgewohnten Zustand zu versetzen. Zu seiner Rechten sitzt gewöhnlich Onkel Ton (Anton Reling auf Relinghausen), sein Jugendfreund und früherer Reisegefährte, die zusammen auf ihren Reisen es schon einmal fertig bekommen haben, einen ganzen Tag regelrecht zu verlieren, niemand weiß wie, am wenigsten sie selbst, und wenn sie es wüßten, sie würden es niemand verraten. Beide harmonieren so vorzüglich, daß sie mit einander in fortwährendem Skandal liegen, was bisweilen höchst pläsierlich klingt. Ihnen reihen sich die übrigen Getreuen an, die auf reservierte Plätze

Anspruch nicht erheben. Das Gespräch ist meistens ein sehr belebtes und, da die Getreuen sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengefunden haben, nicht einseitiges, sondern viele Gebiete umfassendes. Selten wird gekannegießert, das hindert schon der rege nationale Sinn, der alle Getreuen beseelt. Zu jeder Stunde aber ist lebendig in ihnen das Gefühl der Dankbarkeit gegen Bismarck, den unvergleichlichen Baumeister unseres neuen deutschen Reiches. An seinem Thun und Wohlergehen nehmen alle den regsten Anteil, wenngleich sie in rühmlicher Beschei-



Maler C. H. Sonnekes.

denheit sich nicht in den vorderen Schwarm der Bismarckverehrer zu drängen versuchen, sondern sich bescheiden mit dem Platz, den man ihnen übrig läßt. Nur in dem einen wollen sie sich nicht überholen lassen: in unentwegt treuer Liebe zu dem Helden unseres Volkes:

Sieh, da kommt der Wirt der Getreuen, Herr J. C. Horch, festes Schrittes daher, wohlgenährt, eine lebendige Reklame für seine Wirtschaft. Er legt dir das Gedenkbuch der Getreuen vor zum Eintragen deines Namens und etwaiger poetischer Empfindungen, die dich vielleicht beseelen. Das Gedenkbuch verdankt

seine Entstehung dem Geheimen Postrat Sachse in Berlin, der es bei gelegentlichem Besuch der Getreuen mit folgendem Verse eröffnete:

„Mit Kleinem fängt man manchmal an,
Bald kommen ihrer Größ're dran.
Wär' früher schon, was jetzt geschehn,
Ihr würdet euer Wunder sehn!"

Vorgebunden ist dem Buche das Gedenkblatt für die Verstorbenen, welche dem Kreis der Getreuen angehörten, das Ver-



Rentmeister Meinardus. Veteran von 1815 †.

zeichnis der Ehrenmitglieder und das vom Oberlehrer Hübner in Neuwied gedichtete und den Getreuen gewidmete Trinklied:

Trinklied für die lieben Getreuen in Jever.

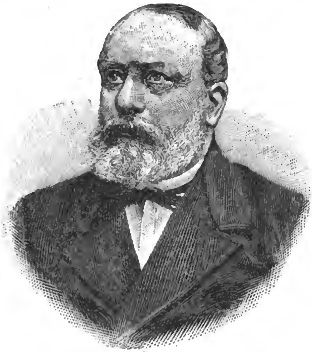
(Frei nach Scheffel.)

Zur altgewohnten Stunde sind
Versammelt „die Getreuen" —
Schafft Wein, vom besten Faß geschwind,
Den Becher her, den neuen!
Heut soll's ein wacker Trinken sein
Nach Väter Brauch und Sitte,

Heut kreist herum der Ehrenwein
Und laut schallt's durch die Mitte:
Ihr Treuen, macht das Armbein krumm,
Der Ehrenbecher gaht herum,
:,: Holliro, holliro,
Der stolze Kiebitz gaht um! :,:

Fürst Bismarck ist ein ganzer Mann
Vom Scheitel bis zur Sohle, —
Wer uns den Mann nicht gönnen kann,
Daß den der Henker hole! —
Er lenkt das Staatsschiff kühn herein
Durch Sturm und Wogenbrandung,
Und mit dem Schwerte schlägt er drein,
Wehrt einer ihm die Landung.
Ihr Treuen, macht das Armbein krumm,
Der Ehrenbecher gaht herum,
:,: Holliro, holliro,
Der stolze Kiebitz gaht um! :,:

Ein Deutscher Mann, ein Deutscher Held,
Ein Degen auserkoren,
So schlug er jeden aus dem Feld,
Der nicht dem Reich geschworen.
So weit das Deutsche Banner weht,
Bis in die fernsten Meere,
Wer treu zu Reich und Kaiser steht,
Der zollt ihm Dank und Ehre.
Ihr Treuen, macht das Armbein krumm,
Der Ehrenbecher gaht herum,
:,: Holliro, holliro,
Der stolze Kiebitz gaht um! :,:



Bankier E. Fimmen.

Mit recht würdigen Worten aber hat das Buch eingeleitet und ihm gleichsam ein Motto mit auf seinen Lebensweg gegeben Herr Ulrich Pitt in Wernigerode am Harz, ein geborener Jeveraner und Dichter mehrerer Geburtstagsverse, welche die schwer zu befriedigende Censur der Getreuen bestanden. Sein Gedicht lautet:

Wat kann'k hier anners schrieven
As van den Kanzler stark:
Mag he't recht lang noch drieven,
De iserne Bismarck.

Mag he recht lang noch faten
Dat Stü'r mit faste Hand!
Wie könt uns drup verlaten,
He fahrt nich up den Sand.

Uns' Kaiser will uns maken
Jo glückelk gern un froh,
Un nu sünd't Bismarcks Saken,
He helpt getrö darto.

He lett de Wellen brusen,
Med't Brandung un med't Klipp,
He lett den Störmwind susen,
Steit fast up sinen Schipp.

Un wi kiekt vull Vertroen
Up dissen groten Mann,
De't Rick nich blot kunn boen,
De't ok mit schützen kann.

Interessant für dich sind wohl besonders die dem Buche vorgehefteten Sprüche, welche jedesmal die Geburtstagsgabe an Bismarck begleiteten, die Dankschreiben Bismarcks, deren jedes einen Blitz seines originellen Geistes enthält, und der Brief, mit welchem er den Getreuen sein silbernes Kibitzei zum Umtrunk übersandte, das vom Obergetreuen im eisernen Geldschrank wohl verwahrt wird. Du sollst den Pokal sehen, Horch läßt ihn gleich holen. Setze dich inzwischen, lies die Verse und erquicke dich an einem Krug Fetköterschen Bieres. Einer der Getreuen, Herr Kaufmann Wölfel, hat für dieselben einen Stammkrug anfertigen lassen, aus dem sich's gut trinkt. Der Deckel zeigt den wohlziselierten Kopf Bismarcks, die schöne dekorierte Außenseite ziert der Kernspruch: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!" Du kannst dir einen zum Andenken erstehen. Horch hat sie zum Verkauf.

„Prosit! Dem Kanzler die Blume!"



Stammkrug.

Doch lies nun die Verse:

Dem Fürsten von Bismarck-Schönhausen.

„Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt."

Ostern 1871. Aus Jever.

(L. Mettcker.)



Dem Fürsten Bismarck

von seinen Verehrern
in
Jever.

April 6. 1872.

(L. Mettcker.)



Dem Fürsten Bismarck.

„Vör veel Wark —
Wenig Hönnig"

April 1. 1873.

von den Getreuen
in Jever.

(C. Mettcker.)

Dem Fürsten Bismarck

zur Genesung!

April 1. 1874. Die Getreuen in Jever.

(W. Mettcker.)

Dem Fürsten Bismarck.

De Kiewiet kunn vör Koll nich leggen —
Dat wullen wi to uns' Entschüld'gung seggen!

April 9. 1875. Die Getreuen in Jever.

(Bernhard Ohmstede.)

Dem Fürsten Bismarck.

De Kiewiet leevt de Winkeltög
Jüst as de Diplomaten;
Drum hett he trotz de Vörjahrssünn
Uns doch wäär luren laten.

April 7. 1876. Die Getreuen in Jever.

(Dr. Heinr. Minssen.)

Dem Fürsten Bismarck.

Jedem ein Ei, dem braven Schweppermann — zwei.

April 1. 1877. Die Getreuen in Jever.

(Amtsrentm. Meinardus.)

Dem Fürsten Bismarck.

Fröhlich dat Fest, un dat Hart gesund.

März 29. 1878. Die Getreuen in Jever.

(Dr. Heinr. Minssen.)

Dem Fürsten Bismarck.

Bi all den Striet um Stür un Toll
Hollt wi't doch mit datt Monopoll:
De Kiewiets-Eier, Hundert un Een,
Blievt för „Dörchläuchting" ganz alleen.

Ostern 1879. Die Getreuen in Jever.

(Oberdeichgräfe Tenge.)

Dem Fürsten Bismarck.

To'n teinten Mal bring wi van't Jahr
Uns Glückwünsch to'n Geburtsdag dar.
Lew lang! to Dütschlands Heil un Segen
Behöd' Di Gott up all Din Wegen.

Jever, 1. April 1880. Die Getreuen.

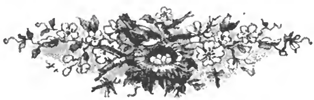
(Medizinalrat Dr. Iversen.)

Dem Fürsten Bismarck.

Wenn Kiewiet de Slüngel nich leggen will,
Könt wi ook nich kamen to'n ersten April.
Hier sünd nu de Eier; verteer se gesund,
Hol, jüst as so'n Ei, Di so frisch un so rund!

April 7. 1881. Die Getreuen in Jever.

(Geh. Ober-Reg.-Rat Ahlhorn.)



Dem Fürsten Bismarck.

Wi bringt Di de Eier je länger, je lewer,
Wi sünd un blivt de

April 1. 1882. Getreuen van Jever.

(Oberdeichgräfe Tenge.)

Dem Fürsten Bismarck.

Fast as de Diek um Jeverland
Slungst Du üm't dütsche Land dat Band,
As üm dat Jeverland den Diek —
Schütz Gott den Diekhauptmann van't Riek.

April 1. 1883. Die Getreuen in Jever.

(Oberdeichgräfe Tenge.)

Dem Fürsten Bismarck.

Wi hier in unse Jeverland
Nehmt ook vandag een Ei tor Hand,
Dat, as de Gewer to uns seggt,
Hett een Berliner Kiewiet leggt,
Un drinkt: Dat lange noch mit Kraft
De iserne Kanzler för Dütschland schafft.

April 1. 1884. Die Getreuen in Jever.

(U. Pitt.)

Dem Fürsten Bismarck.

Söbentig Jahr levt,
Ümmer dütsch strevt,
Ümmer dütsch dahn:
Lat' wieder so gahn!

April 1. 1885. Die Getreuen in Jever.

(U. Pitt.)

Dem Fürsten Bismarck.

To dat Schönste van allen, wat wi an Di ehrt,
Tellt de Trö, mit de Du unsen Kaiser verehrst.
Mag Gott Dine kostbaren Dage bewahren,
Dat Du ook kummst to de sülwigen Jahren.

April 1. 1886. Die Getreuen in Jever.

(Amtsrentm. Meinardus.)

Dem Fürsten Bismarck.

Freuet unse Kanzler sick,
Freut wi uns nich minner,
Hoch lew' Du, Geburtsdagskind,
Hoch Din Fro un Kinner!

Jever, 1. April 1887. Die Getreuen.

(Oberamtsrichter Hemken.)

Dem Fürsten Bismarck.

Gott erholl Di un den Kaiser gesund!
Dat is uns' Gebet ut Hartensgrund.

Jever, 1. April 1888. Die Getreuen.

(Rudolf Jürgens.)

Dem Fürsten Bismarck.

Ook dit Jahr magst Du de lütke Gaw
In beste Gesundheit geneeten;
Un wenn darto uns' Kaiser kummt,
Wullt Üm recht fründlik gröten.

Jever, 1. April 1889. Die Getreuen.

(Oberdeichgräfe Tenge.)

Dem Fürsten Bismarck.

Magst Du as Kanzler van uns gahn,
In unse Harten blivst Du stahn
As Dütschlands Stolt, an Ehren riek,
Een lüchtend Vörbild alle Tied!

Jever, 1. April 1890. Die Getreuen.

(Oberamtsrichter K. v. Heimburg.)

Dem Fürsten Bismarck.

Wi blivt de Ollen immer trö,
Willt to Di hollen lat un fröh;
Legst Du dat Stür ook ut de Hand,
Blivst ewig düer dem Vaderland.

Jever, 1. April 1891. Die Getreuen.

(U. Pitt.)

Dem Fürsten Bismarck.

In't junge Holt
Een Eekboom stark —
Mit faste Wuttels
Vull Saft un Mark:

Een Marksteen büst Du
Ut grote Tied,
Alldütschlands Trö
Steit Di to Sied.

Jever, 1. April 1892. Die Getreuen.

(Prof. Bader.)

Dem Fürsten Bismarck.

Mag ook de Welt ut Fugen gahn,
In Leev to Di blivt alltied stahn

Jever, 1. April 1893. Die Getreuen.

(Ratsherr Müller.)

Dem Fürsten Bismarck.

Wenn Kiewiet kummt, makt wie uns prat
To Vörjahrssaat,
Un bidd't um'n moi Jahr.

Wenn Kiewiet röppt, denkt wi an Di
Un dankt wi Di
Vör mannig moi Jahr.

Wenn Kiewiet leggt, denn griept wi to
Un grad'leert un wünscht darto
Di mannig moi Jahr!

Jever, 1. April 1894. Die Getreuen.

(Prof. Bader.)

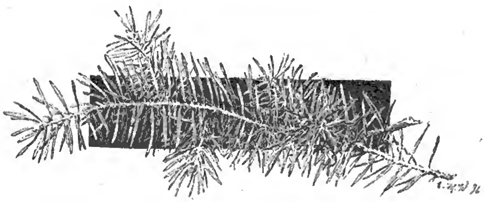
Dem Fürsten Bismarck.

Keen sülwern un keen golden Good
Bringt wie uns' Bismarck dar,
Wie bringt uns' Kiewietseier bloot,
Nu fief un twintig Jahr.

Wi bringt se Di ut Hartensgrund
Mit Glückwünsch sünder Tall;
Un hollt uns' Herrgott Di gesund,
Kamt wi noch mannig Mal.

Jever, 1. April 1895. Die Getreuen.

(Accessist Jürgens.)



Du fragst nach den Anfängen des Gebrauchs, Bismarck Kiebitzeier zu schicken. Der Ursprung ist in leichtes Dunkel gehüllt und etwas mysteriös. Im Frühjahr 1871, als der Kanzler eben vom Schlachtfeld nach Berlin zurückgekehrt war, um den ersten Reichstag zu eröffnen, sprach es sich in Jever herum, der Reichskanzler pflege am Buffet des Reichstags sein Frühstück einzunehmen und ziehe dabei Kiebitzeier allen Speisen vor. Ein Oldenburger Kind, der „Sternkieker" Tietjen, der am 21. Juni 1895 gestorbene Berliner Univers.-Professor, welcher damals in Jever

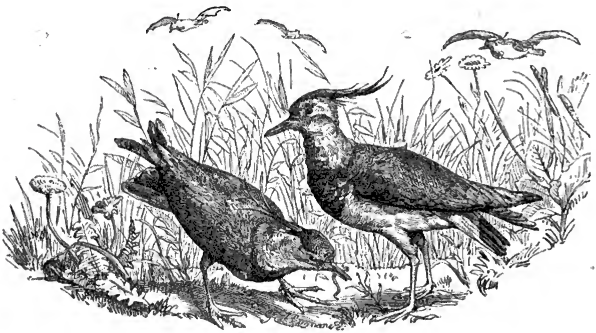


J. Zunken.

verweilte, soll die Mär hier verbreitet haben. Andere wollten sogar in Erfahrung gebracht haben, daß Bismarck alljährlich durch die Vermittlung der in Jeverland wohnenden Eltern seines Kutschers eine Anzahl Kiebitzeier aus Jever beziehe. Diese Nachricht brachte Herr Oberamtsrichter Georg Lehrhoff aus Varel bei gelegentlichem Besuch seiner Vaterstadt, die damals noch keine Eisenbahnverbindung besaß, mit nach Jever. Auch hier in Rudolphis Wirtshaus, in dem damals die Jäger ihren Heiligen zu feiern pflegten, ward dieser Gesprächsstoff erörtert. Da regte Onkel Wilhelm es an, man solle Bismarck Kiebitzeier schicken. Ueber

die Anzahl aber war man noch im unklaren. Und als man darüber stritt, rief Onkel Wilhelm dazwischen: „Dann müssen es sein — hundert und ein!“ — Und dabei blieb's. Der ältere Bruder Onkel Wilhelms aber, Herr Ludolf Mettcker, veranlaßte die Beigabe des Spruchs.

Christian Rudolphi, das biederste Original eines Wirts, wenn er auch als Jäger gern etwas Latein sprach, übernahm den Einkauf der Eier. Das verursacht keine kleine Mühe. Denn da der Kiebitz schon frühzeitig zu legen beginnt, ist er gezwungen, durch Aufsitzen die Eier vor der Nachtkälte zu schützen. So wer-



den die Eier leicht angebrütet und sind alsdann ungenießbar. Jedes einzelne Ei muß deshalb in kaltem Wasser geprüft werden. Man nennt das schieren. Sinkt das Ei unter, oder wüppt die stumpfe Spitze auch nur etwas empor, dann ist es unbrauchbar. Nur die Eier, die ins Wasser gelegt, ganz horizontal liegen, sind frisch. Dieser Mühe unterzog sich Christian Rudolphi mit Lust und Liebe und viel Geschick. Wenn du jetzt noch lebtest, „min leven Krischan“, wie würdest du dich freuen, daß du nun zum Lohn für dein sauberes Schieren sogar noch im Druck erscheinen sollst. Wenn du so etwas hättest ahnen können, du hättest dich sicherlich photographieren lassen, und der Nachwelt wäre dein

liebes, spießbürgerlich-pfiffiges Gesicht geblieben. Denn wahrlich, unser Christian Rudolphi besaß eine reichliche Dosis Mutterwitz! Die Sache wurde übrigens damals durch Rudolphi bald bekannt in Jever und in Jeverland und jedermann suchte seitdem eine Ehre darin, daß Bismarck seine Eier so früh als möglich empfange. Waren dann die 101 Eier beisammen, so wanderten sie nach Onkel Wilhelm, der sie erst einer erneuten, nicht unwichtigen Prüfung auf ihre Reinheit unterzog und dann in das schon längst fertiggestellte „Bett" bettete. Das ist eine fein behobelte Kiste mit Schiebedeckel. Darin liegen Watteschichten, mit den Oldenburger Farben blau-rot überklebt. In der zweiten Wattenlage von unten sind vierundzwanzig Löcher ausgepunzt, genau von der Größe der Kiebitzeier, um diese aufzunehmen. Es folgen alsdann abwechselnd eine volle und eine durchpunzte Wattenschicht viermal. In die fünfte oberste Wattenschicht sind bloß fünf Löcher eingepunzt und liegen fünf Eier um die Gratulationskarte mit dem Spruch herum. Diese originelle Verpackung ist die Erfindung Onkel Wilhelms, der nicht wenig stolz darauf ist, daß die Eier so verpackt stets wohlbehalten angekommen sind, wie Bismarck im Dankschreiben besonders zu erwähnen nie unterläßt.

Nach Rudolphis Tod hat Onkel Wilhelm auch den Einkauf, das Schieren, die Verpackung, kurz die ganze Besorgung auf sich genommen, so daß den übrigen Getreuen durchaus keine Lasten mehr erwachsen.

Eigenartig wie alles ist auch die Auswahl des Verses angeordnet. Schon Monate vorher werden von den Gebrüdern Mettcker Verse zur Bewerbung angenommen. Auch von auswärts, sogar aus Paris und Nordamerika, sind schon welche eingegangen. Von fremder Hand auf Karten geschrieben, ohne Bezeichnung des Verfassers, werden dann die Verse von den Getreuen an einem bestimmten Abend begutachtet. Eine Kommission sieht auf korrekte Einhaltung der Jeverschen Mundart. Zunächst werden die drei besten Verse ausgesucht und aus diesen derjenige, welcher den meisten Anklang gefunden, als Glückwunsch auf eine Karte mit besonders feiner Ausstattung gedruckt. Noch nie aber ist der ge-

wählte Vers bekannt geworden, bevor die Kiste an Bismarck abgesandt war. Der glückliche Verfasser erhält fünfundzwanzig Kiebitzeier als Sporn für weitere poetische Produkte.

Hier kommt der Pokal, wohlverwahrt in einem festen Karton. Es ist ein massiv silberner Becher; die Form des Kiebitzeies ist eigenartig, aber schön; aus dem Deckel sieht ein kunstreich gearbeiteter Kiebitzkopf heraus; unten aber ragen die Ständer des Vogels hervor, auf welchen der Becher steht. Außen zeigt das matt oxidierte Silber die dunklen Flecke des Kiebitzeies. Das vergoldete Innere trägt oben im Deckel erhaben gearbeitet das Bismarcksche Wappen auf einem Schilde, Kleeblatt mit drei Eichenblättern, darüber die Fürstenkrone. Du glaubst kaum, daß 3/4 Flaschen in den Pokal hineingehen! Nun! Dann besuche die Getreuen am 1. April, du bist freundlichst zum Umtrunk eingeladen, dann kannst du genau erproben, wie viel er faßt. Die Getreuen erhielten den Pokal am 25. April 1883 durch Vermittlung der königlich preußischen Gesandtschaft in Oldenburg zugestellt. Das Schreiben des Herrn Gesandten von Thielau war an Onkel Wilhelm gerichtet und lautete:



Silberner Kiebitzpokal der Getreuen.

„Oldenburg, den 25. April 1883.

Der Herr Reichskanzler Fürst von Bismarck hat mich beauftragt, beifolgenden Brief und Paket an die ‚Getreuen in Jever‘ zu übersenden.

In der Annahme, daß Euer Hochwohlgeboren in der Lage sich befinden und geneigt sein wollen, beides an die richtige Adresse zu geleiten, beehre ich mich, Ihre gefällige Vermittlung hierfür

ergebenst nachzusuchen, zugleich mit der Bitte, mir den richtigen Empfang der Sendung gefälligst zu bestätigen.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung ergebenst
von Thielau,
Königlich Preußischer Gesandter.

An Herrn
Buchhändler und Buchdruckereibesitzer
Wilhelm Mettcker
Hochwohlgeboren
in Jever."

In dem Schreiben des Gesandten lag ein Brief des Reichskanzlers, an die Getreuen gerichtet. (Siehe nebenstehendes Facsimile.)

Die Getreuen waren hocherfreut über das Geschenk, und von einer eigens dazu berufenen Versammlung wurde dem Fürsten der Dank der Getreuen votiert. Hatte schon bisher Bismarcks Geburtstag die Getreuen zu einem festlichen Kommers vereinigt, so gestaltete sich seitdem der Umtrunk am 1. April in ein wirkliches Fest um, mit bestimmten Satzungen und Anforderungen an die Teilnehmenden. Wie zu Kaisers und Großherzogs Geburtstag legt die Stadt Flaggenschmuck an. Auch vom Haus der Getreuen weht alsdann die deutsche und die oldenburgische Flagge. Mit Grün sind im Getreuenzimmer Bismarcks, der Kaiser und des Großherzogs Bilder geschmückt, jede Ecke hat ein festliches Aussehen bekommen, doch meidet man das Anbringen von Fahnen, der mäßigen Höhe des Zimmers wegen.

Nach acht Uhr beginnt sich der Raum zu füllen. Er faßt eigentlich nur höchstens dreißig Personen. Zu Bismarcks Geburtstag aber bescheidet man sich mit dem Platze, das Getreuenzimmer muß alsdann manchmal die doppelte Anzahl bergen. Drum muß frühzeitig erscheinen, wer Gewicht legt auf einen guten und bequemen Platz. Um zehn Uhr gewöhnlich steigt der Toast auf Bismarck, der vorher vergeben ist und in würdigen Worten den Kanzler feiert. Nach dem Hoch ergreift Onkel Wil-

Berlin, den 22 April 1883.

Den „Getreuen in Jever“ danke ich herzlichst für die Kiebitzeier und die guten Wünsche, mit denen Sie mich auch in diesem Jahre zu meinem Geburtstage erfreut haben.

Gestatten Sie mir meinem Danke wenigstens durch ein Ei Ausdruck zu geben, das ein Berliner Kiebitz gelegt. Ich bitte Sie dasselbe als Andenken zur Benutzung bei gelegentlichem Umtrunk der „Getreuen“ freundlich entgegenzunehmen und würde mich freuen, wenn ich einem Mitgliede Ihres liebenswürdigen Kreises für das Wohlwollen, welches Sie mir zehn Jahre hindurch bewiesen haben, meinen Dank bei gelegentlicher Anwesenheit in Berlin auch mündlich aussprechen könnte.

v. Bismarck

An
die „Getreuen
in Jever.“

helm das silberne Kiebitzei, gefüllt mit dem edelsten Rheinwein, beginnt den Umtrunk und nun macht der Pokal, immer wieder von neuem gefüllt, die Runde.

Wer sich die Ehre erworben hat, im Kreise der Getreuen erscheinen und zum erstenmal am Umtrunk zu Bismarcks Geburtstag sich beteiligen zu dürfen, der nimmt die Verpflichtung auf sich, einen Trinkspruch auszubringen zum Preis des Fürsten, womöglich in Versen, hochdeutsch oder platt. Manch guter Spruch



Cammann, der Dichter des Liedes „Mein Jeverland" †.

ist da schon von Gästen und Getreuen zu Bismarcks Lob gesprochen worden und hat stets begeisterten Anklang gefunden. Wem aber von den Musen nicht so viel dichterischer Schwung verliehen worden, oder wem die Mutter nicht so viel Mutterwitz auf seinen Lebensweg mitgegeben hat, daß er der Anforderung des Redens nachzukommen vermag, der muß wenigstens Bismarck zu Ehren den Becher leeren. Und derselben Pön ist verfallen, wer nach dem offiziellen Toast erscheint. Sonst aber giebt es für den Durst keine Vorschriften, in einem Zug mag den Pokal leeren, wer Lust hat, oder wen patriotische Aufopferung dazu antreibt. Unter uns

gesagt, es geschieht oft. Aber schwer ist der Trunk, reichlich 3/4 Flaschen gehen in den Pokal und schwerer Wein vom deutschen Rhein ist der Stoff, der zu Bismarcks Ehren im Kreis der Getreuen getrunken wird, und stümpern gilt nicht, in einem Zug, ohne abzusetzen, muß der Pokal geleert sein. Um ein Haar hätte allzu tief gehender Bacchuskultus schon einmal Opfer verlangt, doch, die Hand des Herrn beschützt die, so Kühnes wagen!

Ein Huldigungstelegramm ist meist schon bei Beginn des Festes an Bismarck abgesandt. Toast, Umtrunk und Gesang, gemeinschaftlicher und Soli, beleben die Geselligkeit und natürlich kommt die von einem schon verstorbenen Getreuen, dem Pupillenschreiber Cammann, verfaßte, launige Nationalhymne der Jeveraner stets zur großen Freude etwaiger Gäste zum Vortrag. Herr Ratsherr August Müller, ebenfalls ein Getreuer vom alten Stamm, hat den auf Bismarck bezüglichen Schlußvers hinzugedichtet.

Mein Jeverland!

Melodie: Das ist mei Oesterreich.

Wo an dem Nordseestrand
Der hohe Leuchtturm steht,
Und wo am Südostrand
Die Preuß'sche Flagge weht,
Dort, wo die Möven ziehn,
Im Forst der Rehbock steht,
Und in der Krinolin'
Die Magd zum Melken geht:

Dort, wo auf dürrem Sand
Die Heid' sich weit erstreckt,
Und wo das ganze Land
Oft grauer Nebel deckt,
Dort, wo im Süd und West
Das Moor entsetzlich raucht,
Wo man zum Schützenfest
Acht volle Tage braucht:

Das ist mein Jeverland,
Das ist mein Heimatland,
Das ist mein Vaterland,
Mein Jeverland!

Und wo am Meeresstrand
Die Woge hoch aufspritzt,
Wo man das fette Land
Durch hohe Deiche schützt,

Dort, wo aus voller Kehl'
Der Frosch erbaulich quackt,
Wo man aus wenig Mehl
Die größten Beenbunks *) backt:

Das ist mein Jeverland, ꝛc.

*) Weißbrote.

Dort, wo im Glockenton
Man die Maria ruft,
Obgleich sie lange schon
Sanft ruht in ihrer Gruft,

Und wo beim Püttbier=Schmaus *)
Man frohe Lieder singt,
Die Nacht in Saus und Braus
Trotz Polizei verbringt:

Das ist mein Jeverland, 2c.

Dort, wo des Schlosses Turm
Hoch in die Lüfte ragt,
Und wo beim Nordweststurm
Die Flut am Deiche nagt,
Wo sich am Gerstenbrei
Labt Mann und Weib und Kind,
Und wo die Schweine frei
Noch von Trichinen sind:

Wo man auf schwerem Klei
Die schönsten Früchte zieht,
Und wo im schönen Mai
Der Raps so herrlich blüht,
Dort, wo in Stadt und Land
Die Sängerfahne weht,
Und wo der Bauernstand
Im Fett spazieren geht:

Das ist mein Jeverland, 2c.

Dort, wo zum Wiegenfest
Fürst Bismarck hochgeehrt,
An Kiebitzei das Best'
Getreulich wird beschert,

Und wo zum Umtrunk dann
Man fröhlich sich gesellt,
Und preiset Mann für Mann
Den Kanzler, unsern Held:

Das ist mein Jeverland,
Das ist mein Heimatland,
Das ist mein Vaterland,
Mein Jeverland!

Erst gegen ein Uhr beginnt der gesellige Kreis sich zu lichten; die Alten verschwinden; das junge Geschlecht aber hält aus; und es wird nicht verraten, wie lange sie ihrem Patriotismus die Zügel haben schießen lassen.

Von dem alten Stamm der Getreuen sind schon viele heimgegangen, ihre Namen sind in das Gedenkbuch eingetragen. Doch sie sterben nicht aus, jährlich treten neue hinzu, zum Teil schon Söhne und Enkel der Alten, aber nur Einheimische finden Aufnahme. Allerdings hat man auch von auswärts es versucht, sich in den Kreis der Getreuen einzudrängen, zumal als bekannt wurde, daß bei der Uebersendung des Pokals Bismarck an sie die huldvolle Aufforderung gerichtet hatte, ihn in Berlin zu besuchen.

---

*) Pütten=Brunnen.

Da wurden sie von Auswärtigen geradezu belagert und bestürmt mit Gesuchen um Aufnahme in ihren Kreis. Zu deutlich aber trat dabei die Absicht zu Tage, unter dem Namen eines Getreuen sich an Bismarck heranzudrängen. So würdigen und strebsamen Kandidaten erteilten sie die richtige Antwort, nämlich keine.

Nur wenige Auswärtige können sich rühmen, als Ehrenmitglieder unter die Zahl der Getreuen Aufnahme gefunden zu haben, kürzlich erst der Maler Wilhelm Allers. Der zweite ist der Ziegeleibesitzer August Lauw in Bockhorn, der ehedem alljährlich sei-



J. C. Horch, Wirt der Getreuen.

nen Tribut zur Kiebitzeierspende unter Hinzufügung eines plattdeutschen Spruchs mit der Unterschrift „oll Bur" anonym einsandte. Als dann sein Name bekannt wurde, ward ihm die Ehrenmitgliedschaft zu teil, zugleich mit dem Kunstgärtner Herrn Ulrich Pitt in Wernigerode, der als alter Jeveraner mehrere Sprüche verfaßt hatte. Das vierte Ehrenmitglied ist der Bierbrauereibesitzer Wilhelm Dönhoff in Crengeldanz bei Witten an der Ruhr, der seiner Bismarckverehrung dadurch Ausdruck verleiht, daß er alljährlich den Getreuen ein Faß seines Bieres zusendet. Prangt dann im Jeverschen Wochenblatt fettgedruckt die Annonce „Crengeldanz" Sonnabend den 7. April, so weiß jeder

Getreue, daß an dem Tage Wilhelm Dönhoffs Faß vertilgt werden soll, und es eilt zu Horch, wer von ihnen Appetit nach dem übrigens vorzüglichen Biere hat.

Während des letzten Jahres erzeigte außerdem Se. Hoheit Herzog Elimar von Oldenburg auf Schloß Erla in der Nähe von Atzgersdorf bei Wien, der noch mit ganzer Seele der alten Heimat zugethan ist, den Getreuen die hohe Ehre, daß er die ihm ehrerbietigst angebotene Ehrenmitgliedschaft in huldvoller Weise anzunehmen geruhte.

Daß im Laufe der Jahre der Kiebitz zum Reklamevogel für viele nützliche und unnütze Artikel geworden ist, dazu haben die Getreuen in keiner Weise beigetragen, sie haben sogar vielfach darunter zu leiden. Denn jeder Fabrikant, welcher das hübsche Bild des Kiebitzes als Marke oder Lockvogel seinen Artikeln aufklebt, oder den Namen des Vogels als Namen für seine Produkte verwendet, meint freundlicherweise den Getreuen Muster davon einsenden zu müssen. Da erhalten sie denn allerlei Zusendungen an Liqueuren und Cigarren, Tabak und Nürnberger Lebkuchen, Feuerzeugen und Piquéwesten mit fein eingewebten Bismarckporträts und dergleichen mehr. Ist's was für den Schnabel, so wird gemeinschaftlich das Produkt gekostet, aber mit Vorsicht, besonders Cigarren.

Zusendungen an Gedichten, Zeitschriften, Aufsätzen, Musikalien, Bildern und so weiter kommen ins Archiv, dem Onkel Wilhelm mit regem Ordnungssinn und großer Wissenschaftlichkeit vorsteht. Im Laufe der Jahre hat sich da ein reiches Material angesammelt, das seiner Verwertung durch Litteraten der Zukunft entgegenharrt. Da findest du auch Zeitungsausschnitte des allerverwegensten Inhalts, so unter anderen Schnurrpfeifereien jenen Bericht einer französischen Zeitung, daß die Getreuen an Bismarck abgesandt hätten 101 Kilogramm Kiebitzeier.

Es wäre Zeit zur Abreise, sagst du?

Ich begleite dich zum Bahnhof. Am nächsten gehen wir über den Kirchplatz. Hier sind ebenfalls schöne Anlagen, deren und der übrigen öffentlichen Pflanzungen sorgsame Pflege und Instandhaltung eine schon vor reichlich 30 Jahren übernommene

und mit Liebe und sachverständigem Urteil durchgeführte Obliegenheit unsres „Onkel Wilhelm“ ist. Hier steht auch die Bismarckeiche. Den Schülern des Mariengymnasiums, die dem von ihren Vätern hoch verehrten, von ihnen selbst bewunderten eisernen Kanzler in Friedrichsruh einen Huldigungsbesuch abgestattet hatten, wurde bald darauf als Geschenk Bismarcks eine im Sachsenwald gewachsene Eiche zugesandt, die auf dem Kirchplatz feierlichst eingepflanzt, jetzt ein erfreuliches Wachstum entwickelt. Der Baum soll zum nächsten Geburtstag des Fürsten mit einem vom Direktor Narten in Oldenburg entworfenen und durch die Kunstschmiedeanstalt von Gebr. Hartmann in Oldenburg hergestellten, künstlerisch ausgeführten, schmiedeeisernen Gitter umgeben werden, welches eine besondere Zierde der Stadt zu werden verspricht. Das daran befindliche Reliefbild des Fürsten hat auf Anregung des Direktors Narten der bekannte Bildhauer H. Magnussen in Berlin gestiftet.

Da sind wir schon am Bahnhof. Vergiß nicht, dir hier Schmortaale mitzunehmen. Nirgends in Deutschland bekommst du sie besser als in der Bahnhofrestauration von W. und O. Thomssen in Jever.

Der Zug steht bereit zur Abfahrt!

Noch einen Blick auf den Jeverschen Schloßturm! Auf Wiedersehen zum 1. April und.

Hoch Bismarck alle Zeit!

Eintragung ins Gedenkbuch der Getreuen

von Otto Sp[illegible], Wismar

Wie freut's mich, daß ich gekommen
In diese freundliche Stadt,
Die in den engen Mauern
So deutsche Herzen hat.

Ich kam herniedergeschritten
Vorüber an manchem Haus,
Da schaute manch' lieblich' Mägdlein
Grüßend zum Fenster heraus.

Die Blumen am Fenster winkten
Und blühten so lieblich und hold,
Und durch den Nebel glänzte
Siegreich das Sonnengold.

Und weiter im Garten am Schlosse
Manch' ragender, stolzer Baum, —
Ich bin darunter gegangen
Und träumte stolzesten Traum.

Mir war's, als hörte ich rauschen
Ein stolzes, brausendes Lied,
Es war ein Klingen und Weben,
Das tief die Seele durchzieht.

Es klang wie Meeresbrausen,
Wie jauchzender Männerruf,
Ein Ruf, dem Manne zu Ehren,
Der Deutschlands Einigkeit schuf;

Der Deutschlands Fahnen führte
Zum Sieg mit eiserner Hand,
Der Glanz und Schimmer verliehen
Dem deutschen Vaterland;

Der über den Völkern ragte
Ein Fels in der Brandung der Zeit,
Für den treue Herzen schlagen
In alle Ewigkeit. — —

Ich schritt zum Haus der Getreuen,
Das ist mir der liebste Ort,
Da glüht Begeistrung und Liebe
Für „Ihn" am herrlichsten fort.

Da saß ich im kleinen Zimmer
Und führte das Glas zum Mund,
Und spürte im tiefsten Herzen
Den Zauber begeisterter Stund'.

Heil Jever, du Stadt der Getreuen,
— Freudig ruf ich es aus —
Blühe, wachse, gedeihe
In der Zeiten Sturmesgebraus.

Möge dein höchstes Streben
Immer und immer sein,
Bismarck, dem Einzig — Einen,
Liebe und Treue zu weih'n!

Von Herzen lass' ich erklingen
Dem Bismarck ein donnernd' Hoch!
Bin ich hier auch nicht geboren,
Sein Getreuer bin ich doch!

Verlag der Schulzeschen Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg.

Allmers, H., Rudelsburg. Lied und Weise. Mit Illustr. ℳ 0,75.

— — Dichtungen. 3. Aufl. Broch. ℳ 3,—, in eleg. Orig.-Einbd. ℳ 4,—.

— — Marschenbuch. Land- und Volksbilder aus den Marschen der Weser und Elbe. 3. durchgesehene und vermehrte Aufl. Broch. ℳ 6,—, in Orig.-Einbd. ℳ 7,—.

— — Römische Schlendertage. 8. Aufl. Broch. ℳ 6,—, in eleg. Orig.-Einbd. ℳ 7,—.

— — Aus längst und jüngst vergangener Zeit. Broch. ℳ 3,—, in eleg. Orig.-Einbd. ℳ 4,—.

— — Fromm und Frei. Eine Festgabe in religiösen Dichtungen. Broch. ℳ 1,20, in eleg. Orig.-Einbd. ℳ 2,—.

— — Die altchristliche Basilika als Vorbild des protestantischen Kirchenbaues. Broch. ℳ 0,50.

Appell, J. W., Werther u. seine Zeit. 4. Aufl. ℳ 5,—, Orig.-Einbd. ℳ 6,—.

Bulthaupt, H., Durch Frost und Gluthen. Gedichte. 2. Aufl. Broch. ℳ 4,—, in Orig.-Einbd. ℳ 5,—.

Burns, Robert, Lieder und Balladen. Deutsch von Adolf Laun. 3. Aufl. Broch. ℳ 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. ℳ 3,—.

Charpentier, Dr. **Alfred,** Russische Wanderbilder. 2. Auflage. Broch. ℳ 3,—, in Orig.-Einbd. ℳ 4,—.

Croon-Mayer, E., Liederborn. Gedichte. 2. Afl. ℳ 3,—, O.-Ebd. ℳ 4,—.

Fitger, A., Fahrendes Volk. Gedichte. 4. Aufl. ℳ 4,—, Orig.-Ebd. ℳ 5,—.

— — Winternächte. Gedichte. 4. Aufl. ℳ 4,—, in Orig.-Einbd. ℳ 5,—.

— — Roland und die Rose. 2. Aufl. Eleg. broch. ℳ —,50.

Frater Hilarius, Maipredigten. 6. Aufl. Mit Einleitung von Ludwig Steub. ℳ 1,50, in Orig.-Einbd. ℳ 2,25.

Jansen, G., Aus vergangenen Tagen. Oldenb. literar. u. gesellschaftl. Zustände von 1773—1811. Broch. ℳ 4,—, in Orig.-Einbd. ℳ 5,25.

— — Rochus Friedrich Graf zu Lynar, Königl. Dänischer Statthalter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. ℳ 2,80.

Kaden, W., Italien. Gypsfiguren. 3. Aufl. ℳ 4,—, in Orig.-Einbd. ℳ 5,—.

Kellner, August, Hie Rothenburg! Dichtung von der Wende des XVI. Jahrh. 2. Aufl. Broch. ℳ 4,—, in Orig.-Prachtbd. ℳ 5,—.

Kulturgeschichtliche Bilder aus den Nordsee-Marschen. Gemalt von H. v. Dörnberg. Mit Dichtungen v. H. Allmers. 6 Kunstblätter in Lichtdruck. ℳ 9,—. In Orig.-Pracht-Mappe ℳ 15,—.

Lantzius-Beninga, H., Junker Occo Ten Brook und seine Schwestern. Eine Dichtung a. d. fries. Geschichte. ℳ 1,20, Orig.-Ebd. ℳ 2—.

Das Leben der Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoïlle, Gräfin von Aldenburg. (1652—1732.) Erzählt von ihr selbst; eingeleitet, übersetzt und erläutert von Dr. Reinhard Mosen. Mit Bildniß. Broch. ℳ 6,—, in Orig.-Einbd. ℳ 7,50.

Löhn-Siegel, Anna, Vom Oldenburger Hoftheater zum Dresdner. Letzte Theatertagebuchblätter. ℳ 3,—, in Orig.-Einbd. ℳ 4,—.

Longfellow's Evangeline. Deutsch von Julie Gramberg. In eleg. Ausstattung broch. ℳ 2,—, in Orig.-Einbd. ℳ 3,—.

Julius Mosen. Eine biographische Skizze. ℳ 0,60.

Murad Efendi, Nassreddin Chodja. Ein osmanischer Eulenspiegel. 4. Aufl. Broch. ℳ 2,—, in Pracht-Einbd. ℳ 3,—.

— — Balladen und Bilder. 3. Aufl. ℳ 2,—, in Prachtband ℳ 3,—.

— — Ost und West. Gedichte. 3. Aufl. ℳ 4,—, in Prachtband ℳ 5,—.

Neumann-Strela, Karl, Thron und Reich. Bilder und Skizzen. 3. Aufl. Broch. ℳ 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. ℳ 3,—.

Verlag der Schulzeschen Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg.

Niemann, Dr. C. L., Das Oldenb. Münsterland in seiner geschichtl. Entwickelung. Beitrag zur Förderung der Heimatkunde. Mit Karte u. Plänen. I. Broch. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—. II. Broch. *M.* 3,—, in Orig.-Einbd. *M.* 4,—.

Poppe, Franz, Zwischen Ems u. Weser. Land u. Leute in Oldenburg und Ostfriesland. Broch. *M.* 6,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 7,—.

— — Deutschlands Heldenkampf 1870/71. 2. Aufl. Mit Illustr. *M.* 2,80.

Rittershaus, Emil, Buch d. Leidenschaft. 4. Aufl. *M.* 2,—, Prachtbd. *M.* 3,—.

— — Aus den Sommertagen. 4. Aufl. Mit Portrait des Dichters von Prof. Ludw. Knaus. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.

Roland, E., Der Cantor von Orlamünde. Dichtungen. 2. Aufl. Broch. *M.* 1,60, in Orig.-Einbd. *M.* 2,50.

— — Gedichte. Broch. *M.* 2,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 3,—.

Rohr, Otto von, Der Antheil Blüchers a. d. Befreiungs-Kriegen. *M.* 0,60.

Schinz, Dr. **Hans,** Deutsch-Südwest-Afrika. Forschungsreisen durch die deutschen Schutzgebiete Groß-Nama- u. Hereroland nach dem Kunene, dem Ngami-See u. der Kalaxari. *M.* 18,—, in Orig.-Einbd. *M.* 20,—.

Schnippel, Dr. **E.,** „Ohne Kaiser kein Reich!" Broch. *M.* —,30.

Schwartz, A., Der Litterarisch-gesellige Verein zu Oldenburg. Denkschrift z. 50jähr. Stiftungsfeste. Broch. *M.* —,60, Orig.-Ebd. *M.* 1,20.

— — Vaterländische Ehrentage. Festgabe zum Geburtstage des Fürsten Bismarck. 15. Aufl. In Orig.-Einbd. *M.* —,60.

— **Rudolf,** Esther im deutschen und neulateinischen Drama des Reformationszeitalters. Eine litterarhistor. Untersuchung. *M.* 4,—.

Sello, Dr. **G.,** Das Cisterzienserkloster Hude bei Oldenburg. Mit 9 Abbildungen. Broch. *M.* 1,60, in Orig.-Einbd. *M.* 2,50.

Stahr, Ad., Ein Jahr in Italien. 4. Aufl. 5 Thle. Broch. *M.* 15,—, in 2 eleg. Orig.-Einbänden *M.* 18,—.

— — Herbstmonate in Ober-Italien. Supplem. zu des Verf. „Ein Jahr in Italien". 3. Aufl. 2 Thle. *M.* 6,—, Orig.-Einbd. *M.* 7,50,

— — Goethes Frauengestalten. 8. Aufl. 2 Bände. Broch. *M.* 6,—. in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 8,—.

— — G. E. Lessing. Sein Leben und seine Werke. 9. vermehrte und verbesserte Aufl. 2 Bände. Broch. *M.* 6,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 7,50.

— — Weimar u. Jena. 3. Aufl. Broch. *M.* 6,—, Orig.-Einbd. *M.* 7,—.

Staudinger, Paul, Im Herzen der Haussaländer. Reise im westl. Sudan nebst Bericht über den Verlauf der deutschen Niger-Benuë-Expedition. 2. Aufl. Mit Karte. Broch. *M.* 10,—, in Orig.-Einbd. *M.* 12,—

Stern, Adolf, Wanderbuch. Bilder und Skizzen. 3. sehr vermehrte Aufl. Broch. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.

Strackerjan L., Von Oldenb. Land u. Leuten. *M.* 2,—, Orig.-Ebd. *M.* 2,80.

Volksbote. Volkskalender. Mit vielen Illustrationen. *M.* —,50.

Waetzoldt, St., Heimat u. Fremde. Gedichte. *M.* 3,—, Or.-Ebd. *M.* 4,—.

Wettering, A., Aus der Kunstwelt des Alterthums. Dichtungen. Mit acht Abbildungen in Lichtdruck. *M.* 2,—, in Orig.-Ebd. *M.* 3,—.

Woebcken, Am Wege. Sprüche christl. Weisheit. *M.* —,80, geb *M.* 1,50.

Wolff, Dr. **Willy,** Von Banana zum Kiamwo. Forschungsreise in West-Afrika. Mit Karte. *M.* 4,—, Original-Einbd. *M.* 5,—.

Zimmermann, Dr. **Alfred,** Geschichte der preußisch-deutschen Handelspolitik, aktenmäßig dargestellt. Broch. *M.* 16,—, Or.-Ebd. *M.* 18,—.

— — Blüthe und Verfall des Leinengewerbes in Schlesien. Gewerbe- und Handelspolitik dreier Jahrhunderte. 2. Aufl. *M.* 6,—.

— — Kolonialgeschichtl. Studien. Broch. *M.* 6,—, Orig.-Ebd. *M.* 7,—.